

**DIE SOCIALE GLIEDERUNG IM  
NORDÖSTLICHEN INDIEN ZU BUDDHA'S  
ZEIT, MIT BESONDERER  
BERÜCKSICHTIGUNG DER  
KASTENFRAGE, VORNEHMLICH AUF  
GRUND DER JĀTAKA DARGESTELLT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649150489

Die sociale gliederung im nordöstlichen Indien zu Buddha's zeit, mit besonderer berücksichtigung der kastenfrage, vornehmlich auf grund der Jātaka dargestellt by Richard Fick

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**RICHARD FICK**

**DIE SOCIALE GLIEDERUNG IM  
NORDÖSTLICHEN INDIEN ZU BUDDHA'S  
ZEIT, MIT BESONDERER  
BERÜCKSICHTIGUNG DER  
KASTENFRAGE, VORNEHMLICH AUF  
GRUND DER JATAKA DARGESTELLT**



125 P. 5-8

DIE SOCIALE GLIEDERUNG  
IM  
NORDÖSTLICHEN INDIEN  
ZU BUDDHA'S ZEIT.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER KASTENFRAGE.

VORNEHMlich AUF GRUND DER JĀTAKA DARGESTELLT

VON

DR. RICHARD FICK.

---

KIEL,

C. F. HAESLER

VERLAG FÜR ORIENTALISCHE LITERATUR

1897.

**FRAU THEA DIEDERICHSEN**

**IN FREUNDSCHAFT UND DANKBARKEIT**

**ZUGEEIGNET.**



## Vorwort.

---

Der Titel bedarf einiger erläuternder und rechtfertigender Bemerkungen. Die Quelle, auf Grund deren die nachfolgende Untersuchung entstanden ist, sind die im Pali-Canon der südlichen Buddhisten enthaltenen sogenannten Jātaka oder Vorgeburtslegenden, das sind Erzählungen, die sich an die 550 Existenzen, welche Buddha als Bodhisatta in den verschiedensten Gestalten, vom Thier bis zum höchsten Gott, vor seiner letzten Existenz durchlebt haben soll, anknüpfen. Der eigentliche und älteste Kern der Jātaka-Sammlung besteht in den Versen (*gāthā*), die die wesentlichen Vorgänge der Legende *in nuce* enthalten, und deren Anzahl die Anordnung der Jātaka bestimmt. Diese Verse bilden zusammen mit dem Prosacommentar, der die Legende in ausführlicherer Form wiedergibt, das sogenannte *atīta-cāttha*, die „Erzählung der Vergangenheit“, die ein Ereigniss aus einer der früheren Existenzen Buddha's zum Gegenstand hat. Jeder dieser Erzählungen geht als Einleitung das *paccuppanna-cāttha* oder die „Geschichte der Gegenwart“ voraus, welche uns die Begebenheit aus dem Leben Buddha's berichtet, die ihm den Anlass gab die Geschichte der Vergangenheit zur Illustration des gegenwärtigen Vorgangs zu erzählen. Schliesslich folgt dann das *samodhāna*, die „Verknüpfung“, worin Buddha, der sich nicht bloss seiner eigenen früheren Existenz, sondern auch derjenigen seiner Umgebung erinnert, die Personen des *atīta-cāttha* mit denen des *paccuppanna-cāttha* identificiert.

Die Jātaka sind ihrem Stoff nach sehr mannigfaltiger Natur: zum Theil sind es Märchen, Parabeln oder Thierfabeln, zum Theil



Szenen aus dem indischen Volksleben heiteren oder erbaulichen Charakters. Demgemäss ist auch unsere Quelle nicht bloss nach der literaturhistorischen Seite hin Interesse zu erwecken geeignet; von grösster Wichtigkeit ist die Legendensammlung als eine Fundgrube kulturgeschichtlichen Materials. Jede künftige Darstellung altindischen Lebens wird auch die Jâtaka, die man mit Recht als einen Thesaurus der altindischen Staats- und Privatalterthümer bezeichnet hat, mit in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen müssen.

Dass ich das Kulturbild, wie es uns die Jâtaka wieder spiegeln, in das nordöstliche Indien verlegt habe, wird, denke ich, kaum auf Widerspruch stossen. Denn wenn auch die meisten der in unserer Quelle enthaltenen Erzählungen ihrem Inhalte nach schon in alter Zeit Gemeingut des indischen Volkes und über ganz Indien verbreitet gewesen sind, so sind sie doch in der Form, wie sie uns in den Jâtaka vorliegen, sicher das Produkt eines ganz bestimmten Theiles von Indien, nämlich des Nordostens, der Heimath des Buddhismus. Hier, in den Königreichen der Kâsi Kosala und der Magadha, an den Stätten, wo Buddha der Ueberlieferung nach lebte und lehrte, haben die theilweise uralten Märcchen das Gewand der buddhistischen Vorgeburtslegenden angezogen; hier spielt sich die Handlung der weitaus meisten Jâtaka ab, und wenn einzelne derselben anderswohin, selbst in den fernem Westen verlegt werden, so weist doch das ganze, in allen Jâtaka übereinstimmende Detail darauf hin, dass es sich nur um eine äusserliche Verlegung des Schauplatzes handelt.

Gewagter mag es erscheinen für das Alter der Legenden und der in ihnen geschilderten Civilisationsstufe eine ganz bestimmte Periode, die Zeit Buddha's, in Anspruch zu nehmen. Als Ganzes genommen repräsentiert die Sammlung der Jâtaka in ihrer jetzigen Gestalt sicherlich keine einheitliche Kulturperiode. Manche der Jâtaka sind ohne Zweifel sehr alt und gehören ihrer Entstehung nach der vorbuddhistischen Zeit an. Dass sie im dritten Jahrhundert v. Chr. bekannt waren, und zwar in der Form buddhistischer, zur Erbauung der Laien bestimmter Vorgeburtslegenden bekannt waren, dafür besitzen wir ein untrügliches Zeugniß in den aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. datierenden Skulpturen, die sich an den Grabdenkmälern von Sâncî, Amaravati

und Bharhut befinden: diese Reliefs stellen Szenen aus den Jātaka dar, und die Ueberschriften, die zu einzelnen der Darstellungen hinzugefügt sind, stimmen mit den in unserm Texte enthaltenen Titeln überein. Geben uns diese Skulpturen als untere Grenze für das Alter der Jātaka das dritte Jahrhundert v. Chr. an, so rücken innere Gründe — wie dies ausführlich von Bühler (*Indian Studies*, No. 3, p. 17 ff. in den *Sitzungsberichten der Wiener Akademie. Philos.-hist. Classe*, Bd. 132) nachgewiesen ist — sie in eine noch frühere Zeit hinauf.

Um die ursprüngliche Schicht hat sich nun im Laufe der Jahrhunderte bis zur Niederschrift der Jātaka in ihrer jetzigen Gestalt viel Alluvium angesammelt. Die einleitenden Erzählungen sind, obwohl sie in die Zeit Buddha's verlegt werden und zum Theil in den älteren Parthien des Pali-Canons wiederkehren, offenbar durchweg nachchristlichen Datums: die in den *paccuppannavatthu* geschilderten Verhältnisse, das bis ins Einzelne durch genaue Satzungen geregelte klösterliche Leben, das Verhältniss der Laien zur Gemeinde und anderes mehr, heben sich deutlich von der Kulturperiode der *atitavatthu* ab und weisen jene in eine Zeit, wo der Buddhismus eine Macht geworden ist, der sich alles andere unterordnet. Sollte das von mir zu entwerfende Kulturbild einigermaassen einheitlich werden, so müssten die jüngeren Bestandtheile der Jātaka-Sammlung unberücksichtigt bleiben: wo sie mit herangezogen sind, habe ich ihre Eigenschaft als *paccuppannavatthu* stets besonders hervorgehoben. Nun ist allerdings auch in den alten Kern zum Theil specifisch Buddhistisches eingedrungen, und manches für den Gang der Erzählung nebensächliche Detail mag erst später hinzugefügt sein. Im Grossen und Ganzen aber können wir doch annehmen, dass unsere Legenden, da die mündliche Ueberlieferung solcher Märcchen der Regel nach sehr treu an dem Wortlaut festzuhalten pflegt, gegenüber ihrer ursprünglichen Fassung nur wenig verändert sind, vielmehr die Form beibehalten haben, in der sie zuerst unter den Jüngern Buddha's kursierten und sich von Mund zu Mund fortpflanzten.

Aus dem überreichen kulturgeschichtlichen Material, das die Jātaka enthalten, habe ich in der vorliegenden Arbeit zunächst das zusammengestellt, was auf die sociale Gliederung und speciell auf die Kastenverhältnisse Bezug hatte, wobei freilich die Unter-

suehung gelegentlich auch andere Fragen streifen musste. Eine eingehende Darstellung der gesammten politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie etwa zu Buddha's Zeit im Nordosten Indiens geherrscht haben mögen, hoffe ich später auf breiterer Grundlage, mit Heranziehung des gesammten Pali-Canons, geben zu können, glaubte aber an diese Aufgabe nicht eher herantreten zu sollen, als bis ich mir über eine Frage Klarheit verschafft hatte, ohne deren richtige Beantwortung ein völliges Verständniß des altindischen Lebens undenkbar ist.

Die Verantwortung für die Arbeit trage ich ganz allein, doch fühle ich mich Herrn Prof. Oldenberg für mannigfache Anregung und liebenswürdige Unterstützung zu lebhaftem Danke verpflichtet. Dank schulde ich auch Herrn Prof. Jacobi, der die Freundlichkeit hatte die Druckbogen einer Durchsicht zu unterziehen, sowie meinem Freunde und früheren Kollegen, Herrn Dr. Wischmann, der mich ebenfalls bei der Correctur unterstützt hat.

Die Citate aus den Jātaka beziehen sich auf die Fausböll'sche Ausgabe, von der bis jetzt fünf Bände (London 1877 - -91) veröffentlicht sind; den im Erscheinen begriffenen sechsten Band habe ich nicht mehr verwerthen können.

Bezüglich der Aussprache der Pali- und Sanskritwörter ist noch zu bemerken, dass *e* wie unser „tseh“ und *j* wie *j* in englisch *journey* lauten; *ś* und *sh* sind wie „sch“, *s* ist wie scharfes „ss“, und *e* und *o* sind stets lang auszusprechen.

Kiel, Ende September 1896.